

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 48: **Etablierte Richtwerte?**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DEUTSCH-SCHWEIZERISCHE PLANUNG



Akademie für Raumforschung und Raumplanung (Hrsg.): **Deutsch-Schweizerisches Handbuch der Planungsbegriffe**. Zweite, neu bearbeitete Auflage, Hannover 2008. 40 Franken
ISBN 978-3-88838-539-1

Die Neuauflage des «Deutsch-Schweizerischen Handbuchs der Planungsbegriffe» wurde im Fernsehturm von St. Chrischona in Bettingen BS vorgestellt. Der Ort war gut gewählt, wurde doch von oben deutlich, dass Raumplanung eine grenzübergreifende, weit blickende Herangehensweise fordert.

(tc) Planungskultur äussert sich in der Planungssprache: Um die Verständigung bei grenzüberschreitenden Projekten zu gewährleisten, muss zunächst einmal das Verständnis für die jeweils andere Seite hergestellt werden. Wie unterschiedlich die Begrifflichkeiten – trotz gemeinsamem deutschem Sprachraum – dies- und jenseits des Rheins sein können, zeigt die überarbeitete Neuauflage des «Deutsch-Schweizerischen Handbuchs der Planungsbegriffe». Wie der erste Band 1999 entstand auch das aktuelle Handbuch aus einer Zusammenarbeit der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL), Hannover, und der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung (VLP-ASPAN) in Bern. Nötig wurde die Neuausgabe einerseits wegen der grundlegenden Überarbeitung der Raumplanungsstrategie in Deutschland 2006 und des neuen Landesentwicklungsplans in Baden-Württemberg von 2002 und andererseits wegen gesetzlicher Anpassungen im Bereich Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz in der Schweiz.

Das Ziel des Handbuchs ist die Vermittlung der jeweiligen länderspezifischen Fachsprache,

vor allem vor dem Hintergrund der länderübergreifenden Zusammenarbeit. Die Erläuterungen beziehen sich daher auf die gesetzlichen Grundlagen und die Planungspraxis der Deutschschweizer Grenzkanzone sowie der Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern; im Vordergrund steht die einfache Handhabung. Die Teile 1 und 2 befassen sich jeweils mit dem Staats- und Verwaltungsaufbau von Deutschland und der Schweiz. Jedes dieser Kapitel wird ergänzt um das Glossar der «Zentralen Planungsbegriffe von A–Z». Hier finden sich planungsrelevante Stichwörter der beiden Länder, die mit Querverweisen auf wichtige Begriffe sowie einem Kommentar zur Thematik im jeweils anderen Land ergänzt sind. Grafisch ist das über die Differenzierung der Schrift gelöst und gut lesbar.

Das Buch wird abgerundet durch Verzeichnisse von gesetzlichen Regelungen und relevanten Institutionen sowie ein Kapitel mit Internetquellen zu grenzüberschreitend tätigen Organisationen und zu Referenzobjekten. In der Schweiz ist das Handbuch im Buchhandel oder unter www.vlp-aspan.ch erhältlich.

KURZMELDUNGEN

NEUE STRASSEN: FRAUEN SKEPTISCHER?

(sda/pd/km) Mit einer nichtrepräsentativen Umfrage unter 501 Thurgauer Stimmberechtigten wollten die Regionalplanungsgruppen Oberthurgau und Weinfelden herausfinden, welche Anliegen der Bevölkerung wichtig sind – insbesondere im Bereich Verkehr. Ein Hauptpunkt war die Entlastungsstrasse T14 durch das Thurtal: Wie stehen deren Verwirklichungschancen, und welches waren die Gründe für die Ablehnung im Jahr 2005?

52% der Befragten erklärten, sie würden bei einer erneuten Abstimmung Ja sagen (2005: 52.2% Nein-Stimmen). Allerdings knüpfen die heute Zustimmungsbereiten Bedingungen an ihr Ja: Die Linienführung der Strasse müsste zuvor klar erkennbar sein und die Ortskerne entlasten. Zudem müsste das Projekt einen Beitrag an die Erhaltung der Landschaft leisten. Die Befragten fanden aber den Ausbau

des öffentlichen Verkehrs mit 4.8 Punkten auf einer 10-Punkte-Skala wichtiger als mehr Strassen für den Individualverkehr (4.3).

Als Problem steht der starke Ortsverkehr mit fehlenden Umfahrungen mit 5.0 hinter der ökologischen Belastung durch den Strassenverkehr mit 5.4 Punkten. 112 damalige Projektgegner begründen ihr Nein vor allem mit der Beeinträchtigung von Landschaft und Umwelt. Zudem bezweifeln sie, dass es die neue T14-Schnellstrasse überhaupt braucht. Von 152 damaligen Befürwortern begründen 104 ihre Haltung mit der Hoffnung, die neue Strasse entlaste die Orte vom Durchgangsverkehr. Generell weist die Umfrage laut den Auftraggebern auf eine «grössere Sensibilität der Frauen für Umwelt und Umweltschutz hin»: 2005 war laut Studie der Ja-Stimmen-Anteil bei den Frauen mit 44% deutlich geringer als bei den Männern (56%).

Bezug Umfrage: www.oberthurgau.ch

ST. GALLER STADTBAUMEISTERIN WECHSELT NACH ZÜRICH

(sda/rw) Wiebke Rösler wird im Mai 2009 Direktorin des Amts für Hochbauten der Stadt Zürich. Der Zürcher Stadtrat hat sie am 22. Oktober zur Nachfolgerin von Peter Ess gewählt, der in Pension geht. Die diplomierte ETH-Architektin ist seit 2005 Stadtbaumeisterin von St.Gallen, wo sie eine umfassende Neuordnung des Hochbauamts umgesetzt und mehrere grössere Projekte übernommen und abgeschlossen hat, darunter die Sanierung des Rathauses, das Athletikzentrum, das Kulturzentrum Palace, die Eishalle, das Schwimmbad Lerchenfeld oder die Fussgängerpassage Brühltor. Vor ihrer Wahl in St. Gallen war Rösler stellvertretende Stadtbaumeisterin von Bern. Das Zürcher Amt für Hochbauten pflegt mit 120 Mitarbeitenden rund 4000 städtische Bauten und verbaut jährlich rund 400 Millionen Franken.